Dating Married Women and Men

Sehr interessanter Artikel in der New York Times von Karin Jones: „What Sleeping With Married Men Taught Me About Infidelity“. Da könnte man viel zu schreiben, ich überlasse das aber aus Gründen, die ich nicht näher erläutern will, den Sex-affinen Leserinnen und Seitensprung-erfahrenen Lesern. Absolut lesenswert.

Möglichkeiten

Das Foto habe ich in Tepic gemacht, der Hauptstadt des Bundesstaates Nayarit in Mexiko (1981).

Tragafuegos

Feuerspucker in Mexiko-Stadt (1982)

Rosa Überdeutschung et al

Don Alphonso in seiner Welt-Kolumne u.a. über die Ericusspitze in Hamburg, islamistische Massenschlägereien, nicht halale Bierkrüge, junge, bunte, unterprivilegierte freie Journalistinnen und queer-androgyn-mangelernährte Mode.

Terrorismus oder: Köpfe abschlagen

„Dabei wäre zu erörtern, wer dann vorrangig den Terrorismus zu bekämpfen hat – die Polizei oder die Politik. Meiner Meinung nach sind es die politischen Mächte, die die Verhältnisse zu ändern haben, unter denen der Terrorismus entstehen kann… Dann nützt es nichts, auf Köpfe einzuschlagen oder, wie es manche fordern, Köpfe abzuschlagen, sondern dann gilt es, auf die historischen Ursachen, auf die Gesetzmäßigkeiten einzuwirken.“ (Horst Herold, ehemaliger Präsident des Bundeskriminalamts)

Livingstone, I presume

Das Foto habe ich in dem kleinen Ort Livingstone an der Atlantikküste Guatemalas gemacht (1982). Ich habe die Dias aus der Zeit schon Jahrzehnte nicht mehr angesehen und miste gerade aus.

Wir waren in der Nacht von einem Schmuggler illegal über die Grenze zwischen Belize und Guatemala gebracht worden, Guatemala erlaubte hier keine Grenzübertritte. Wir wollten aber hinüber, weil die Option gewesen wäre, durch halb Belize wieder nach Norden reisen zu müssen, was eh schon mühselig gewesen war. Der Kerl hatte uns mit seinem Kanu bei Sonnenaufgang einfach am Strand abgesetzt – nach dem Motto: Jetzt seht mal zu, wie ihr weiterkommt. Sein Geld hatte er ja im voraus bekommen. Meine Begleiterin blieb am Strand und passte auf die Rucksäcke auf. Ich musste jemanden finden, der mir sagen konnte, wo wir einen legalen Einreisestempel für unsere Pässe bekommen würden. Die Leute auf dem Weg waren die ersten, die ich sah. (Es gab ein Happy End, aber es kostete mich noch mal 20 Dollar.)

Rice and Beans and Garifuna

Punta Gorda in Belize (1981). Von dort aus sind wir damals illegal über die Grenze nach Guatemala. Der Ort wird vor allem von Garifuna bewohnt.

Auf Schockwellen reiten

Der Schockwellenreiter wird volljährig (das Blog, nicht Jörg Kantel). Herzlichen Glückwunsch!

Phantasus, revisited

Dieser Artikel erschien in leicht veränderter Form in Pl@net im November 1996 (!). Die Pl@net, das erste deutsche Internet-Magazin, wurde 1997 zu Internet Professionell. Das Thema: Die virtuelle Welt Phantasus alias „Worldsaway“ alias „vzones“. Virtuelle Welten, die mit Avataren bevölkert waren – wie heute Second Life -, gab es also schon vor fast zwanzig Jahren. (Vgl. spiggel.de, 26.02.2007: „Kein Ort. nirgends“) Es gibt nur noch sehr wenige Screenshots von Phantasus aka WorldsAway aka Dreamscape. Ich habe Phantasus 1995 auch via Compuserve gespielt.

Ave Avatar! So nannten sich die indischen Götter, die die Menschen aufsuchten. Gliedmaßen, Köpfe und Körper suchen sie sich nach Gutdünken aus. Die Erdlinge sollten sich in der Illusion hingeben, die Götter seien wie sie, so wie der heutige Avatar angeblich dem realen Menschen ähnelt.

Am Anfang ist der Avatar allein und so ungünstig gekleidet wie der Terminator bei seiner Ankunft in der Gegenwart. Nicht nackt, aber in häßliches Dunkelblau gewandet, auf den Planken eines virtuellen Schiffes, das auf dem Meer dahindümpelt. Der Körper schmächtig, aber im Profil mit dem Robbenbaby-Effekt ausgestattet, Kulleraugen und Schmollmund. Ein bißchen

dümmlich und hilflos blickt man noch namenlos in die knallbunte Welt.

Der Neuling trampelt per Mausklick ein wenig hin und her, dreht sich, schlenkert mit den Armen, winkt dem Alter Ego vor dem Bildschirm zu, hopst versuchsweise auf und ab und wartet auf etwas Aufregendes, Seejungfrauen oder ähnliche Ungeheuer. Nichts passiert, nur, daß man zwangsweise auf die Uferpromenade verfrachtet wird und sich entscheiden muß, ob man in Zukunft Männchen oder Weibchen sein will.

Drei Körper stehen pro Geschlecht zur Auswahl: schlank, athletisch oder dick, ganz wie im wirklichen Leben. Wer Mann ist, neigt spontan zur Schwarzenegger-Variante oder, wenn man Computer-Freak ist und ehrlich sich selbst gegenüber, mehr zum leptosomen Typus, der leicht vornübergebeugt daherschlurft. Athletische Frauen haben den Männern etwas voraus: Sie können sich, wiederum per Mausklick, eine kurze Zeit in die Lüfte erheben und schweben, mit den Armen ausgestreckt flatternd, über dem virtuellen Erdboden.

Fast wehmütig habe ich mir meinen ersten Screenshot auf den Bildschirm geholt: „This is my first minute as an Avatar…“ sagt das blaue Männchen unsicher zu sich selbst. Hinter ihm wartet ein weiteres blaues Männchen, das beim Anklicken seine Identitätsnummer ausspuckt, 2735, auch ein Neuling. Das Ambiente in sanften Farben, ein paar Säulen, die an nichts erinnern In fast unendlichen Weiten blaue Berge Fußgängerzonenkompatibles Kleinpflaster. Und natürlich die anderen, wegen derer man Phantasus betreten hat und mit denen

man chatten will. Ein athletischer Kerl mit Birne auf dem Kopf und Schiffchen unter dem Arm. Eine schwarzgelockte Schönheit mit weiblicher Fußstellung, also nicht so breitbeinig wie die Männer. Dafür kann sie nichts, aber die Programmierer, die sich diesen interaktiven Comicstrip ausgedacht haben. Alles hat seine Ordnung.

Aber vielleicht ist die junge Schöne keine Sie, sondern ein ältlicher Er? Und das schmächtige Hutzelmännchen, das sich soeben etwas ruckelnd von links ins Bild schleicht, im wahren Leben Kate Moss oder Linda Hamilton? Die Phantasie darf schweifen, aber nicht zu ausschweifend. Außer Winken, Hopsen, Achselzucken und den Mimik-Varianten Trauer, Frohsinn, Wut und „Normal“ ist nichts vorgesehen, nur reden, reden, reden. Die Worte schweben als eckige Sprechblasen über der Szenerie. Ein ideales Betätigungsfeld für die frauen- und männergruppengestählten neuen Mittelschichten.

Und warum sollte ich etwa Herren mit Froschköpfen, Damen mit Katzenschädeln oder den Typen mit dem Astronautenhelm anquatschen? Den Fischkopf, der ausnahmsweise nicht aus Hamburg, sondern aus München stammt? Oder den, der einen Computer statt Kopf auf den Schultern balanciert? Oder einen Ghettoblaster? Ein Psychologe wüßte interessante Fragen zu stellen. Rollenspiel? Regression? Ich bin wieder ein Kleinkind und alle sind lieb zu mir! Streichle mich! Ich bin eine Maschine und funktioniere prächtig! Ich werde bewundert, weil ich einen Kopf trage, den niemand trägt! Den niemand sich leisten kann! Mein Rasenmäher ist der schnellste!

Wer die Regeln und Rituale einer fremden Welt nicht kennt, bewegt sich mißtrauisch und vorsichtig. Wer weiß, ob nicht irgendwo eine virtuelle Gottheit lauert, die unbotmäßiges Verhalten mit Dematerialisation bestraft oder allzu kecke Neulinge an unfreundliche Orte beamt? Also tastet man sich vor in Phantasus und erreicht den Eingang des Jungle Parks. Auch dort lungern diverse Gestalten herum, die sich in englisch unterhalten. Smileys tauchen auf und ab. Wer neu kommt, wird

angewinkt. Hello, hallo, hi. Park your Butt, Newbie! Hinsetzen funktioniert nicht, ist also nur metaphorisch gemeint. We’re having a helluva time! Oops. Gobsmacking!

Das „umwerfend“ ist leider nicht auf mich gemünzt, sondern auf eine schlanke Dame, die soeben materialisiert. Ganz in rot, blonde Löckchen, mit geheimnisvoller Kapuze und schwarz umrandeten Augen wie die Panzerknacker-Bande. Die will mir etwas zeigen, ein Geheimnis, sagt sie per ESP. Das ist so etwas wie „personal mail“, eine Nachricht, die niemand außer mir lesen kann. Wie heißt das Fräulein? Mausklick. „Headhunter Temptress.“ Nomen est omen? Schon fordert sie mich auf, meinen virtuellen Kopf auf den Fußboden zu legen. Anklicken und „put on the floor.“ Denkste. Die will doch etwas anderes als mir ihre digitalisierte Briefmarken oder etwas Pikanteres zu zeigen. Ich lasse meinen Kopf dort, wo man ihn am ehesten erwartet. Headhunter Temptress verwandelt sich in einen „Geist“, eine winzige Wolke am Bildrand, in deren Mitte ein Auge blinzelt.

Bald begegne ich anderen blauen Neulingen, deren Hals kopflos im Nichts endet. Also gibt es auch in WorldsAway das Böse, das zu unserem edlen Charakter gehört wie der Schatten zum Licht. Zeit, sich einen Namen zu geben und zu machen! Doch wie? Der Mitmensch und Avatar an sich ist hilfreich und gut und beantwortet diesbezügliche Fragen, ja, die betreffende Ente in gelben Hosen erklärt sich bereit, den Weg zum Tempel zu zeigen. Wohin des Wegs, müder Wanderer? Berlin, Germany. I’m from California. Oh, nice. Mr. Bill Gates, I presume? Fröhliches Smiley. My name is Angela. A female Duck, eine Überraschung inmitten der netzsurfenden Männergruppen. How old are you? Twentytwo. Könnte meine Tochter sein. I’m just the double oder wie heißt das noch mal? Darf man online The Advanced Learner’s Dictionary for Current English benutzen? Das ist also chatten.

Der Tempel, ein leicht esoterisch angehauchtes Gebäude, das mit antiken Vorbildern architektonisch so viel zu tun hat wie

das Hauptquartier der Mormonen mit der Akropolis. Die Ente zeigt das Buch der Bücher, in dem sich jeder Avatar mit einem Pseudo verewigt. Sunray Dream Keeper. Big Kahoona. Duckolyte Sr. Wing, Doc Moriarty, Mischi, Thomas, Perry Rhodan und Vagabund. Alien 1, Kiwi-Schokoline, Crusader Obi, Ronny und Cloachrd. Ich heiße jetzt ganz profan Burks. Und bald werfe ich meinen Kopf in den Recycling-Automaten. Für ihn bekomme ich eine Handvoll Tokens. Für eine Handvoll mehr kaufe ich mir in einem Automaten einen braungebrannten und bärtigen Fakir-Schädel. Zu dem paßt der leptosome Körper. Wo gibt es nur schwarzes Spray für Hemd und Hose?

Was machst Du denn so, Avatar? Avatare spiegeln die reale Welt und nichts anderes als die. Wer glaubt, ein weiblicher Körper in einer virtuellen Stadt wie Phantasus verwandle einen in eine Frau, der weiß nichts von Frauen. Aus einem Puttchen am PC wird trotz athletischem Avatar keine Emanze. WorldsAway lebt von der Illusion, zweidimensionale bewegte und sprechende Bildchen könnten irgendetwas mit dem realen Leben zu tun haben. Weit gefehlt: Kommunikation per Chat funktioniert wie alle andere Formen der Kommunikation auch. Man nimmt nur das zur Kenntnis, was man schon kennt und das redundante Weltbild nicht irritiert.

Von wegen Rollenspiel: Wer in virtuellen Welten plaudert und chattet, macht nur soziale Geräusche, deren Erfahrungswert dem eines traditionellen Kaffekränzchens oder Stammtisches gleicht. Dafür sorgt schon die infantile Sprache. Man muß schon lange suchen, um in Phantasus einen ganz normalen deutschen Satz, womöglich durch Kommata unterteilt, zu finden. Einwand: Eine Million Fliegen können nicht irren. Chatten ist eine der beliebtesten Beschäftigungen der Netzgemeinde. Die Wirklichkeit spielt ihrer virtuellen Widerspiegelung einen Streich. Man lernt sich online kennen, verliebt sich sogar in das, was der andere sagt, verspürt das Bedürfnis, sein gegenüber kennenzulernen. Das funktioniert aber so gut wie nie. Man lebt von der Hoffnung und der Hand im Mund.

Avatar-Treffen, wie sie in der RW (Realen Welt) stattfinden, sind nicht mehr oder weniger als ein Kegelabend von Kaninchenzuchtfreunden, die sich über ein gemeinsames Hobby kennenlernten. Und behaupte jemand, die Zucht von Karnickeln und die damit verbundene menschliche Interaktion sei sozial weniger wertvoll als eine Versammlung von Computer-Besitzern, die – als Comic-Strip-Figur – online gemeinsam Bingo gespielt haben!

Apropos: Aktiver als Chatten ist das gemeinsame Spiel im Spiel. Wer das fucking englische manual der bingo.exe aus der Forums-Bibliothek verstanden hat, kann so sein virtuelles Konto auffüllen.. Dem unbedarften Neuling passiert es, daß er soeben mit Mühe vom Geist zum Avatar materialisiert ist, weil nicht mehr als sieben Figuren auf einen Screen passen. Statt eines Gesprächs der Anwesenden erscheinen kryptische Zahlenkürzel, N-43, O-69, N-35, B-15. Wenn er Pech hat, fordert ihn jemand höflich, aber bestimmt auf, schleunigst wieder zum Geist zu werden, weil man das Spiel verlangsame. Das ist Bingo. Ähnlich niveauvoll, der Name sagt es, kann sich jeder an Trivial Pursuit beteiligen, auf deutsch oder englisch. Oder Ghostracing: Wer am schnellsten vom Geist zum Avatar materialisiert oder umgekehrt oder von einem Ort an Phantasus zum anderen gelangt. Die Teilnehmer versammeln sich anschließend zum Gruppenscreenshot.

Überhaupt die Deutschen. Die sorgen für Kultur. Der deutschsprachige „Traumbote“ ist die meistgelesene Zeitschrift in WorldsAway, erstellt von Idealisten und Idealistinnen, mit einer größeren Auflage als der „offizielle“ englische „Clarion“. Der „Traumbote“ bietet alles, was ein

Vereinsblättchen braucht und was die positiven Vibrations der Leser garantiert. Lesen und gelesen werden: Was ich neulich erlebt habe. Steckbriefe der bekannten Diebe. The Yellow Pages. Stadtführung für Neulinge. Veranstaltungskalender: Demnächst Lesung mit dem berühmten Gedicht „Ode-to-your-Head“ „Ich suche eine liebe (!) Partnerin für eine WG. Allein kann ich mir nur ein Zimmer leisten.“

Gemeint sind die virtuellen Zimmer im neuerrichteten Gebäude gleich hinter dem „Magic Shop“. Die Miete ist nicht von Pappe und wird vom Token-Konto abgezogen. Wer sich nicht lange genug in Phantasus aufhält, goes to Moscow (wird gepfändet). Man verdient Tokens, die Währung in WorldsAway, automatisch, ohne den Finger rühren zu müssen, pro Stunde Aufenthalt, aber nicht als Geist, sondern als Avatar. Manchmal trifft man einen bewegungslos vor sich hin starrenden Avatar, der auf keinerlei provokative Anmache reagiert. Richtig vermutet: Das wahre Selbst der Figur verlustiert sich anderweitig und läßt sein virtuelles Ich durch bloßes Dasein in Phantasus Tokens horten. Mehrere Token-Automaten stehen in WorldsAway herum und spucken die goldigen Münzen aus.

Wer Geld hat, staffiert sich aus. Im NuYu und im U-Mart warten Automaten mit neuen Köpfen, Utensilien, die man in Kisten verpacken und mit sich herumtragen kann, Spraydosen, um Teile seine Körpers in allen Farben des Regenbogenspektrums zu färben, und unnützer Schnickschnack wie Teddybären. Je seltener die Gegenstände sind, um so mehr gewinnen sie an „Wert“ und um so höher werden sie bei virtuellen Auktionen eingeschätzt. Kleine Lektion Spätkapitalismus gefällig? Da will jemand für einen extrem originellen Rosenkopf 1800 Tokens. Das sind 30 Stunden online, „die kosten mich sage und schreibe 105 echte Deutschmark“, schreibt ein Avatar verbittert.

Die fleißigen Deutschen sind nicht so beliebt wie sie selbst meinen. Natürlich bleiben die amerikanischen Avatare höflich und korrekt, aber lieber unter sich. Schon wieder haben die

Krauts die Mehrheit. Bloß weg hier. Drei aus Florida „ghosten“. Wahrscheinlich haben sie sich im Starway-Cafe verabredet oder im Meditation-Park. Germany? I’m from Great Britain. Don’t like Huns. We win every war against you. – And Falkland? Shut up. Weg isser.

Wo bleibt das Abenteuer? Das schleimige Monster, das hinter der Stahltür lauert und sich mit Gebrüll auf einen stürzt, wenn man als virtueller Krieger ahnungslos um die Ecke biegt? Will ich per Computer das erleben, was ich sonst auch erlebe? Oder haben sich Chat-Foren die ausgedacht, für die die mittlere Beamtenlaufbahn der ultimative Thrill ist? Der frisch eingeführte Kopf des Tyrannosaurus Rex ist the most popular bei neuen Avataren. Schön gruselig. Einmal jemand sein, vor dem die anderen Angst haben. Oder das Gegenteil: Ausleben des Krankenschwester-Syndroms. Diese Avatare lauern nur darauf, daß ein Newbie, wie die Neulinge genannt werden, auftaucht, um den mit gut gemeinten Ratschlägen und Warnungen zu überschütten. Du kannst mich in deine Freundesliste aufnehmen! Danke. Oops.

Kennst du die Golden Handcuffs-Technik? Eine der befreundeten Avatarinnen will dir ein großes und rotes Herz zeigen, eines der seltensten Dinge in Phantasus, im Wert vergleichbar nur mit der legendären One-Pence-Briefmarke. Das hat sie anläßlich der „Ladies Night at the Duckolyte Auction“ erstanden, 11. September 11 art 6pm Pacific Time. Dazu muß sie die Kiste, die sie unsichtbar mit sich trägt, auf den Boden stellen. Dort ist die dem Zugriff der bitzschnell materialisierenden diebischen Geister schutzlos ausgeliefert. Einem Räuber, der etwas ergreift, kann man das nicht mehr abnehmen, und erst recht nicht, wenn der sich im selben Augenblick in ein Wölkchen verwandelt. Also ein Trick: Du nimmst eine deiner Tokens in die Hand. In dem Augenblick, wenn die Freundin die Kiste virtuell abstellt und ein Dieb auftaucht, wählst du per Mausklick die Option „give Token to“. Der Bösewicht kann nur einen Gegenstand auf einmal greifen und steht nun mit vollen

Händen da, während die Freundin des Herzens ihre Kiste wieder greift. Nur dein mickriger Token ist weg.

Avatar Claudy hat schon einen Hilfsfonds für diejenigen gegründet, die Opfer eines „Inworld“-Verbrechens“ geworden sind, ein virtueller „Weißer Ring“, der dem Initiator ein garantiert gutes Gewissen verschafft. Das Gute siegt, auch deshalb, weil die Phantasie-Welt nicht ohne soziale Hierarchie auskommt. Da gibt es „Acolyte von Morpheus“, die immer die Wahrheit sagen und die sich nicht imitieren lassen, Kymer Guardians, die Ermahnungen aussprechen und Verfehlungen notieren, ein besonders bei den deutschen Avataren begehrter Job, Sunray Knights und Helpolytes.

Und „Geistliche“, die Trauungen vornehmen, nach selbst erfundenen Ritualen und ohne Ansehen des realen Geschlechts. Screenshots der digitalen Einladungen und der Heiratsurkunden von Duckolyte Ropes und Princess Di in der Forums-Bibliothek gratis erhältlich! Vagabond und Aphrael werden ihre Verlobung im Turf (Wohnhaus) X-Bies Club feiern! „Von dieser Stelle aus wünsche ich, Mivo, der einzige deutschsprachige Acolyte im Dreamscape, den beiden alles Gute, und mögen sie den Traum ab nun gemeinsam träumen!“ Nächste Sprechstunde für Probleme Freitag 20 bis 21 Uhr MEZ im Kaminzimmer des Turfs.

Avatare, die Chat-Foren wie WorldsAway gegen den Rest der realen Welt verteidigen, meinen, auf der virtuellen Spielwiese etwas lernen zu können: Wer sich ungehörig benimmt („nice breasts“ per ESP), gegen den kann man kaum etwas ausrichten. Virtuelle Faustschläge sind genausowenig möglich wie ein Kuß.

Also, so könnte man vermuten, muß sich jeder Teilnehmer des Chat-Forums überlegen, ob es nicht zivilisierte Formen gibt, Druck auszuüben, daß die Bösen resozialisert werden. Nur ist auch das eine Illusion. Wer es darauf anlegt, gegen die Phantasus-Nettiquette zu verstoßen (kinderfreundlich, no sexual harrasment) und endlich, nach mehrfachen Ermahnungen, von den Machern ins virtuelle Nichts geschleudert wird, der taucht einfach unter anderem Namen am nächsten Tag wieder auf. Gewalt ist sprachlos und stellt eine soziale Hierarchie auf eine Weise her, die den alles verbalisierenden Netz-Sozialarbeitern nicht zugänglich ist. Wer chattet, wird nicht mehr oder weniger gewalttätig als er schon war.

Und auch die Gefühle ändern sich nicht. Ein stotternder Jüngling, der es nicht wagt, seine Madonna in einer Bar anzusprechen, kann das per chatten üben. Aber das Stottern verlernt er dadurch nicht. Eine virtuelle Welt bevölkert sich mit genau den Charakteren, die man im realen Leben findet Es tauchen Leute auf, die sich sofort für den Job des Vereins-Kassenwarts bewerben. Frauen unterhalten sich über ihr Outfit und sonst gar nichts. Frankfurter tauschen mit Kölnern per Rechner in Houston die neuesten Bundesliga-Ergebnisse aus. Da findet man in zwanzig Sekunden „Freunde“, die nett daherplaudern und tunlichst verschweigen, daß sie zuhause ihre Gattin verprügeln. Mag sein, daß es ein Edeka-Filialleiter aufregend findet, mit einem Amerikaner übers Wetter in Ohio zu reden. Aber trotzdem ist das nicht zu vergleichen mit der warnenden Meldung des Rückenmarks, wenn man auf einem 60 Meter hohen Kran steht und sich am Gummiseil in den Abgrund stürzen will.

Zum Kleinen Schwarzen

„Negro“ heisst „schwarz“ oder „sehr dunkel“, -ito ist das Diminutiv, das in Lateinamerika oft an diverse Wörter gehängt wird, wie *mamita* (Mütterchen). „Negrito“ kann aber auch „Zum Negerlein“ bedeuten. Das Foto habe ich 1979 in Cuauhtémoc im

Norden Mexikos im Bundesstaat Chihuahua gemacht. Das Café gibt es offenbar immer noch.

Die aktuelle Lage des Kapitalismus in Europa

Die aktuelle Lage des Kapitalismus in Europa in *einem* Schaubild dokumentiert, von Gergely Polner: „This is just brilliant – this map shows the biggest trading partner for each country“.

Nimm dies, Macron!! Oder: Defeat of the French in Dien Bien Phu

Historische Bildung kann ja nie schaden: Schlacht um Điện Biên Ph□ im Rahmen des Indochina-Krieges. Youtube hat eine längere Dokumentation (ca. 13. Min.) zum Thema. Ein kleiner Film widmet sich zusätzlich der französischen Kapitulation. Man sollte sich, wenn man an denkt, auch an den Namen Võ Nguyên Giáp erinnern. Interessant auch ein Artikel von Sven Felix Kellerhoff zum Thema: „Dien Bien Phu – die letzte Schlacht der Waffen-SS?“

Nimm dies, Macron!

Gib mir Drogen!

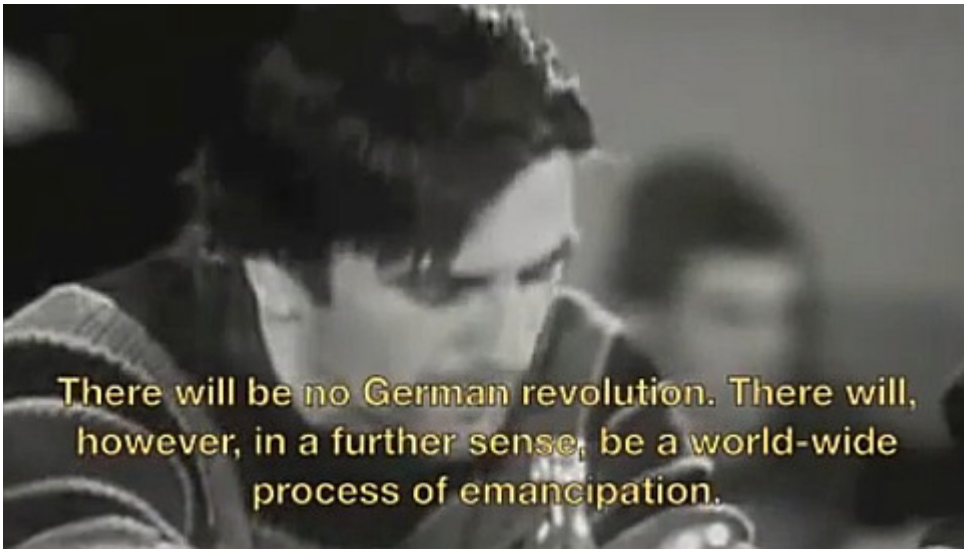
Ein Patient möchte Heroin oder Alkohol. Leider haben wir beides gerade nicht da. #notaufnahme #Rettungsstelle

---

Typisch Mexiko

Eines meiner Lieblingsbilder aus Mexiko (1979) – die Kirche Santa Maria de los Remedios auf der Pyramide von Cholula.

Es gilt, ein Bewusstsein des Missstands zu schaffen



Immer noch aktuell und richtig, fast alles, was er sagt. Ein Charismatiker sondergleichen.

In linkes Mäntelchen kleiden

Jürgen Schröder in einem sozialen Netzwerk (drei Mal dürft ihr raten, welches)

„Refugees welcome!“ – zentrale Parole des „Neuen Deutschen Faschismus“, der sich in ein linkes Mäntelchen kleidet.

Wer in seiner grenzenlosen Naivität oder auch bewußt, um Zulauf für die AFD zu generieren, einfach „Refugees welcome!“ fordert, muss auch erklären, ob es sich tatsächlich um Flüchtlinge gemäß des Asylrechts handelt, die von Verfolgung aufgrund ihrer politischen Aktivitäten oder Gruppenzugehörigkeit (Yeziden) handelt.

Wie etwa vermögen die schwarzafrikanischen Flüchtlinge die für die Schleuser benötigten rund 7.000 Dollar aufzubringen?

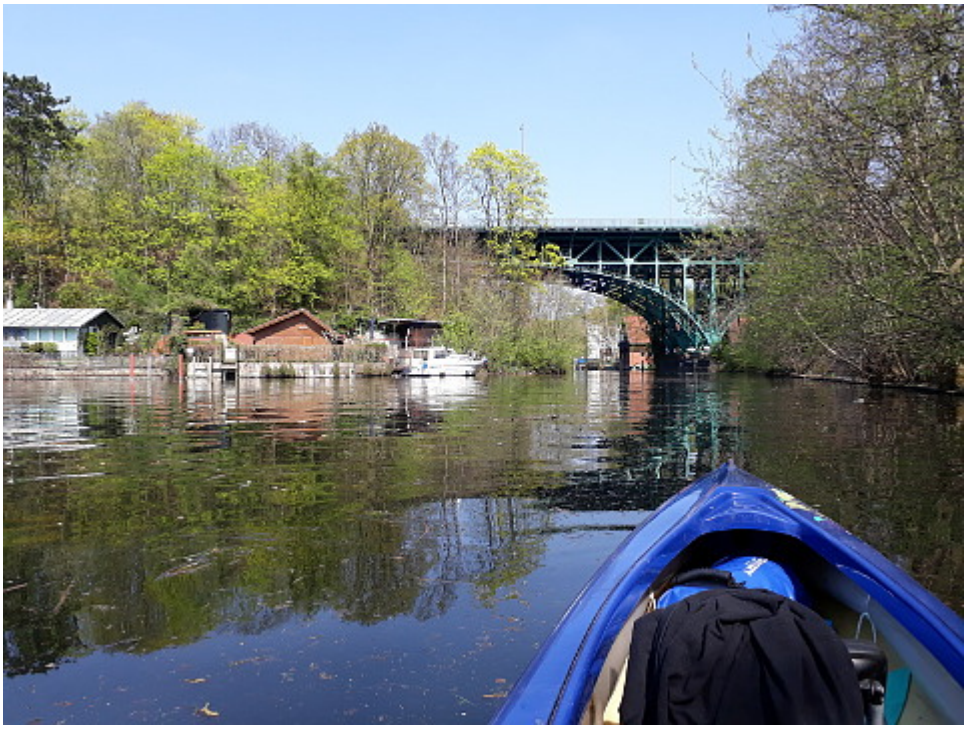
Schafft dies eine normale afrikanische Familie, oder etwa gar eine arme?

Es handelt sich hier ganz im Gegenteil nicht um Flüchtlinge, sondern um Glücksritter, nämlich die ‚besten Söhne' als Abgesandte von Familien der oberen Mittelschicht, die natürlich auch möglichst schnell das Geld für die Familie wieder ‚erwirtschaften' müssen. Dies allerdings fällt auch Leuten mit hier anerkannter Berufsausbildung gewiss nicht leicht.

Interessanter Standpunkt. Ich sehe das ähnlich, weil der Klassenstandpunkt herangezogen wird. Allerdings maße ich mir nicht an, die Beweggründe der Einwanderer zu kategorisieren. Dass es diese Glücksritter gibt und zwar zahlreich, steht für mich jedoch ausser Zweifel.

Paddeln in Klein-Venedig und drumherum, mit Begegnungsverboten

Old Town



Ich bin heute also zum ersten Mal bei Kaiserwetter herumgepaddelt, Tiefwerder und Tiefwerder Wiesen, Klein Venedig und der Kleine Jürgengraben, Südhafen Spandau und die Havel, Grimnitzsee. Pichelswerder und Stößensee. Das idyllische Ensemble auf den beiden oberen Bilder ist übrigens das Wassersportheim Stößensee – dort liegt mein Kajak. Gerne wieder!

Sexy Avis

Ist denn schon Sommerpause auf burks.de? Mitnichten, aber ich darf mich – die gütige Erlaubnis der Leserschaft vorausgesetzt! – bei vier freien Tagen dem Müßiggang und dem Unsinn widmen und mich (morgen) körperlich ertüchtigen!

Mein Avatar (Mitte, wie immer misstrauisch und schwer bewaffnet) ist hier mit zwei Bodyguards unterwegs in Gor/Second Life, einige Frauen sind begeistert: „[13:49] Damariah: ((have to say sexy avis men))“.

UNAM

Nationale Autonome Universität von Mexiko, Zentralbibliothek (1979)

Vorschau Paddeln

Da ich in Kürze mit meinem Kajak die Berliner Gewässer unsicher machen werde, möchte ich die verehrte Leserschaft der Sorge entheben, ich würde untergehen, ersaufen oder sonstwie

verunglücken. Ich bin des Paddelns mächtig und habe 1982 in Guyana geübt, unweit der Manari-Ranch in der Rupununi-Savanne.